Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 148 (1869)

Artikel: Böse Zungen sind arge Diebe [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Frieden, mein guter, braver Gobn!" verfette bie Mutter, ihre Thranen trodnend, "bu haft mir bein ganges Leben lang schon so viel Frende gemacht, daß mein allerbester Segen bas Wenigste ift, was ich dir mitgeben kann. Ermahnungen und Lehren aller Tugenden find dir ins Berg geschrieben, — Gott sei mit dir und beinem Thun!" Noch eine lange, flumme Umarmung und bann ein rascher Abschied. Walter ließ fein Gepad nach ber Post vorausbringen, er selber hatte noch etwas auf dem Herzen, worüber er vor seiner Abreise Klarheit haben mußte; zwei Dinge, welche ihn seit 7 Jahren wie eine schwere Last gebriickt hatten. Das war ber Mörber seines Baters und sein geheimnisvoller Wohlthäter. Beibe kannte er nicht. Niemand hatte ihm ben Namen bes Mörbers genannt und auf seine Fragen hatte die Mutter stets mit einem wehmilthigen Ropficutteln geantwortet. Dann hatten bie Sundien sein ganzes Sinnen und Denken beansprucht, ber Doktor hatte Wort gehalten, Walter wurde sorgfältig unterrichtet, um Geist und Talent gleichmäßig für seinen fünftlerischen Beruf zu bilben und vorzubereiten. bem Abschied von der Mutter lenkte er den eiligen Schritt jum Sause bes Mannes, dem er so viel zu banten hatte, 311 dem alten, guten Doktor. "Ich komme noch einmal 311 Ihnen, mein theurer Freund, bevor ich Abschied von ber Beimat nehme," fagte er, bem alten Manne bie Sand reichend, "ich tann nicht scheiben, ohne Antwort auf einige Fragen zu erhalten, ohne Rlarheit und Wahrheit mit mir zu nichmen." "Der Doftor lächelte etwas verlegen, er kannte bie Fragen und hatte sie lange aus biesem Munbe gesürchtet, doch machte er gute Miene bazu und sagte leichtlin: "Nun, so fragen Sie immerhin, mein junger Freund! Wenn ich kann und darf, werde ich antworten." "Das ist eine fatale Klausel," bemerkte Walter, "doch gleichviel, die Zeit drängt. Meine erste Frage lautet: Wer war der Nörder meines Baters?" "Ein danis scher Ossizier, der Name ist mir im Laufe der Zeit entsfallen." "Go werde ich ihn aus den Polizeis oder Ges richt Butten erfahren," verfette Walter mit entichloffenem Tore. "Es ift besser für Sie, bemselben nicht nachzuforschen, mein Sohn!" sprach ber Dottor ernst, "der Mörder ist jedensalls unglücklicher als sein Opser." "Ich will und muß ihn ersahren, Herr Dottor!" ries Walter bitfler, "draußen in ber großen Welt könnte ich mit ihm in Berührung tommen, konnte fein Freund werben. Saben Sie nie an einen folden entfetilichen Fall gedacht?" "Das ist unmöglich, mein Freund!" versetzte der Dottor topfschüttelnb, "jener Mann bust sein Berbrechen unter fernem himmel, er wird Ihnen niemals begegnen im Leben." "Sie kennen ihn und wollen mir seinen Namen verheimlichen!" Sie sollen Ihrer Aunst leben und ber Mutter Dasein verschönern, das ist eine so hohe, so menschlich schöne Aufgabe, lieber Walter, vor welcher jeber Rachegebante entfliehen muß. Sie burfen ben Mörber bemitleiben; er war nicht so sehr schuldig, als seine That befundet; der Zorn ist eine Leidenschaft, zu welcher ber Bein nur die Flamme zu schüren braucht, um ein Berbrechen zu schaffen. Wollen Sie mit dem Namen bes Mannes einen Storpion in Ihr Dasein tragen?" "Ich will ihn nicht tennen," fagte Walter nach einer Paufe leife, "aber wer ift mein geheimnigvoller Wohlthäter?" Wollen Sie mir diefe Frage auch unbeantwortet laffen, herr Dottor?"

"Ich barf ihn nicht nennen," antwortete jener fest. Ueber Walter's Antlitz zog eine bunkle Röthe. "Dann barf ich die Wohlthaten nicht länger annehmen," sagte er langssam. "Unsinn, junger Mann, es ist nur ein Borschuß, den Sie später mit Zins zurückzahlen können. Uebrigens werde ich Ihnen etwas sagen," setze er sehr ernst hinzu. "Sie brauchen es nicht als Wohlthat oder Unterstützung anzusehen, es ist eine beilige Schuld aus vergangenen Tagen, welche als Abschlagszahlung Ihnen geleistet wird, darauf mein Manneswort!" Er reichte ihm die Hand, welche Walter ergriff und gerührt drückte. "Ziehen Sie ruhig und in Frieden, junger Freund, ich werde der Mutter Beistand und Schüger sein wie früher, wo sie meiner Hilfe bedars!" Er schnitt jeden weiteren Dank kurz ab und Walter verließ tiesbewegt das Haus des wackern Mannes, um sosort seine Reise nach Kom anzutreten. (Schuß folgt im nächsten Jahrgang.)

Das ichlechte Brennen von Betroleumlampen

rührt nicht selten von einem feuchten Dochte her. Die zu den Dochten verwendete Baumwolle zieht an feuchter Luft leicht Feuchtigkeit an, wodurch das Aufsteigen des Dels verhinbert wird und der Docht rasch verfohlt, so daß eine unvollkommene, rußige Flamme entsteht. Dies kann man verhüten, wenn man den Docht vor dem Einziehen in die Lampe auf einem warmen Ofen trocknet und noch warm in die Lampe einzieht. Ist er einmal warm mit Del getränkt, so zieht er keine Feuchtigkeit mehr an sich.

Gegen aufgebrochene Froftbeulen

wird folgendes Mittel als probat empfohlen: Fein geschabte Kreide macht man mit gewöhnslichem Thee zu einer steifen Salbe, streicht sie auf ein Stück Leinwand, das etwas größer als das Geschwür sein muß, und legt es auf. Dieses Pflaster wird so oft erneuert, als ein Gesühl von Wärme anzeigt, daß es trocken gesworden ist. Nachher wechselt man nur morgens und abends. In 5—6 Tagen tritt gewöhnlich die Heilung ein.

Böse Zungen sind arge Diebe, Sie stehlen Gold, Ehre und Liebe. Strafe soll sein wie Salat, Der mehr Del als Essig hat.

Soflicher Mund und hurtiger hut Koften nicht viel und find doch febr gut.